



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

300 (1.11.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68500](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68500)

General-Anzeiger



(Wöchentliche Beilage.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Chef-Redakteur Dr. G. Angler.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Kofel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haack'schen Buch-
druckerei.
(Erste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des kaiserlichen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 300.

Sonntag, 1. November 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. November.

Die „Leinziger Neuesten Nachrichten“ geben folgende Enthüllung zum Besten:

„Und ist schon vor einigen Tagen ein verbürgtes Wort des Kaisers mitgeteilt worden; wir geben es jetzt wieder, weil es die Situation und vielleicht auch die Notwendigkeit hell beleuchtet. Kaiser Wilhelm, so wird uns versichert, hat den Rath Derer, die ihm die Entlassung des Fürsten Bismarck empfahlen, als den schlechtesten Rath bezeichnet, der ihm jemals gegeben wurde, und es „aus Liebe bedauert“, sich von ihm getrennt zu haben. Die Quelle, aus der uns diese Mittheilung fließt, ist rein und zweifelslos! Diese Aeußerung geschah unter den deprimierenden Eindrücken von Breslau und in voller Erkenntnis jener Situation, die in der „Köln. Ztg.“, dem officiellen Organ des Auswärtigen Amtes, als besonders glücklich bezeichnet wird.“

Der „Stroh-Post“ wird aus Karlsruhe über die bevorstehende Erzbischofswahl folgendes geschrieben:

Karlsruhe, 29. Okt. Mit Recht ist schon in der Presse betont worden, daß es bei der Erzbischofswahl der Kirche lediglich darauf ankommen kann, in der Ausübung ihrer freien Lebensbethätigung nicht weiter eingeschränkt zu werden, als dies in dem Hoheitsrecht des Staates begründet liegt. Dieses Hoheitsrecht selbst ist aber keineswegs, wie ultramontane Stimmen dies darstellen möchten, eine ungerechtfertigte Annahme des Staates, sondern es ist in dem Rahmen seiner Aufgabe als paritätischer Staat und fernerehin im Besonderen in den der Errichtung der Oberhiesigen Kirchenprovinz zu Grunde liegenden Abmachungen und päpstlichen Bullen begründet. Das ist unter allen Umständen festzuhalten. Die Staatsregierung hat keine Gründe dafür anzugeben, weshalb ihr einige oder alle für die erzbischöfliche Würde vorgeschlagenen Personen minder genehm sind, und über die Art der Ausübung ihres Streichungsrechtes steht zwar Jedermann die Kritik, Niemandem aber eine Kontrolle zu. Auch innerhalb der unfehlbaren Papstkirche und gerade ihr gegenüber darf nicht von den staatlichen Hoheitsrechten vergeben werden, und es kann wohl nur ein Mann auf den erzbischöflichen Stuhl gelangen, der, soweit seine kirchlichen Pflichten es gestatten, als eine Bürgerpflicht für den Frieden angesehen werden kann, namentlich insofern er sich an Agitationen und Kämpfen nicht betheiligte, die außerhalb seiner Sendung als einer der höchsten Würdenträger der Kirche gelegen sind. Der Staat hat unseres Erachtens in vorderster Reihe die heilige Pflicht, auf den erzbischöflichen Stuhl zu Freiburg keinen Mann gelangen zu lassen, der neben einer schroffen kirchlichen gar noch eine politische-agitatorische Stellung einnimmt oder bei der Geistesfreiheit seines Amtes eine derartige Wirksamkeit mittelbar oder unmittelbar begünstigt. Das ist sicherlich die Wahrung eines wohlbedachten Friedensstandpunktes und enthält nach keinem Gesichtspunkt hin einen Eingriff in die rechtliche Stellung und in die Berechtigungen der Kirche. Sollte man dies nicht anerkennen, so haben überhaupt die vordaherhaltenen und natürlichen Kirchenhoheitsrechte des Staates keinen Inhalt und sinken zu lächerlichen Schemen herab. Gerade in einer Zeit, da die Wogen der kirchlichen und der kirchlich-politischen Agitation so hoch gehen, da Weisheit sich darin gefaltet, in den verletztesten Presangsgriffen auf die Regierung gleichsam als die berufenen Secundanten in einer vergeblichen Kräftevermessung zwischen Kirchengewalt und Staatsgewalt mit absichtsvoller Kussfälligkeit hervorzutreten, gerade jetzt, da die Bevölkerung durch fortgesetzte, ihren Friedenswille völlig verkehrende Zustände an den freibaren Ultramontanismus in Baden schon vielfach verlehrt ist, gerade jetzt darf diese Bevölkerung auch mit Zuversicht erwarten, daß bei der bevorstehenden Erzbischofswahl der Staat von seinen Friedensrechten auch nicht ein Jota opfert. Das ist die Regierung dem Lande schuldig, aber auch sich selbst.

Die „Köln. Ztg.“ kanzelt die „Hamburger Nachrichten“ wegen deren grober Pflichtverletzung ab, indem sie folgendes schreibt:

„Von Tag zu Tag warten die treuen Verehrer des Fürsten Bismarck auf eine beruhigende Aufklärung über die grobe Pflichtverletzung, deren sich die „Hamburger Nachrichten“ schuldig gemacht haben. Männer, deren Herzen in Dankbarkeit für den ersten

deutschen Reichskanzler schlagen, betrachten es als ein nationales Interesse ersten Ranges, daß der Sachverhalt in einer Weise aufgeklärt werde, die den Ruf des genialen Begründers des deutschen Reiches vor einer Trübung bewahrt. Denn der Name Bismarck wird weithin durch die deutsche Geschichte leuchten, die Thaten eines Bismarck werden dem Denken und Empfinden ganzer Generationen die Richtung vorschreiben. Bei der Beurteilung muß man natürlich die geheimen Abmachungen selbst und den Vertrauensbruch gesondert behandeln. Den Neutralitätsvertrag kann man ja, auch wenn man das Doppelspiel nicht billigt, aus der treuen Sorge für das Wohl Deutschlands heraus erklären. Unseres Erachtens muß freilich dem Geiste des Dreibundes gemäß die wohlwollende Neutralität Deutschlands für den Fall, daß Oesterreich durch russische Herausforderungen gezwungen einen Angriffskrieg unternehmen würde, selbstverständlich Oesterreich gehören; der theoretische Fall, daß Oesterreich ohne Noth über Ausland herfiel, kommt für die praktische Politik nicht in Betracht. Es entspricht jedenfalls keinem deutschen Interesse, in breitspurigen Erörterungen über längst beseitigte geheime Abmachungen einzutreten, deren Veröffentlichung zweifellos den Dreibund gesprengt haben würde. Um so peinlicher liegt grade deshalb für die Verehrer des Fürsten Bismarck die Frage des Vertrauensbruchs. Die Nation, die das Ansehen Bismarcks als ein ideales Besitztum des ganzen deutschen Volkes werthschätzt, hat ein berechtigtes Interesse daran, zu erfahren, ob Fürst Bismarck die Enthüllungen, die zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten erfolgten, veranlaßt oder gebilligt hat. Die nationalgesinnten Männer fragen weiter vergeblich, welchen politischen Zweck man verfolgt hat, der den Vertrauensbruch halbwegs entschuldigen könnte. Die Hamburger Nachrichten billigen sich nach beiden Richtungen in Still-schweigen, sie begnügen sich damit, zustimmende Aeußerungen von untergeordneten Blättern abdruckend. Es handelt sich dabei vorwiegend um Blätter, die, wie die Schlesische Zeitung, in den letzten Jahren Anzeichen einer gewissen geistigen und moralischen Verkommenheit aufweisen. Dagegen fällt es doch sehr schwer ins Gewicht, daß kein ernsthaftes Blatt den Versuch gemacht hat, das Doppelspiel und seine nachträgliche Enthüllung zu rechtfertigen.“

Die Erzwahl in Brandenburg-Westhavelland hat, wie vorauszu sehen war, nach dem Ergebnis des ersten Wahlganges eine Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und einem Vertreter der bürgerlichen Parteien notwendig gemacht. Die Sozialdemokraten haben auch diesmal im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten, doch wird der im Verhältnis zu ihren außerordentlichen Anstrengungen nur geringe Zuwachs gegenüber der Hauptwahl vom Jahre 1893 ihren Erwartungen kaum entsprechen haben. Die Hauptfrage ist jetzt natürlich, ob der konservative Kandidat, der nicht am letzten dank der Unterstützung seitens der Nationalliberalen in die Stichwahl gelangt ist, für dieselbe aus dem freisinnigen Lager genügenden Zuzug erhalten wird. Leider ist die politische Kluft zwischen dem Landrat v. Böckel und der freisinnigen Volkspartei so weit und ist der Wahlkampf gerade zwischen den Konservativen und den Sozialdemokraten in so verheerender Weise geführt worden, daß hierfür längst nicht so viel Aussicht vorhanden ist, wie im Jahre 1893 bei dem mittelparteilichen Kandidaten Wieske. Von der Minderheit der Nationalliberalen, die im ersten Wahlgange für den Freisinnigen gestimmt haben, und von den gemäßigteren Freisinnigen selbst wird ja anzunehmen sein, daß sie sich für die Stichwahl das Bestreben, den Sieg des Sozialdemokraten zu verhindern, als alleinige Richtschnur dienen lassen. Ob ihre Unterstützung aber ausreichen wird, um den sozialdemokratischen Vorsprung von annähernd 2000 Stimmen und dessen mögliche Verstärkung durch Zuzug aus den Reihen der extremen Freisinnigen wett zu machen, das ist eine Frage, die leider durchaus nicht mit Zuversicht bejaht werden kann.

Die bayerische Militärstrafprozessordnung trat am 29. April 1896. Am 1. Januar 1870 trat sie in Geltung. Unterzeichnet ist dieselbe an erster Stelle vom

Mich, wie schön
Verjüngt ihr wieder;
Nehmt meinen Dank, wenn auch die Welt,
Weil mir einst, ihren Vorbehalt.

Circusbrand. Durch den Brand eines Akrobaten-Circus entstand auf dem Jahrmarkt in Münster in Westfalen eine gewaltige Panik. Das Feuer kam auf der Bühne des Circus aus. Auf dem ganzen Plage herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Von allen Seiten strömten die Marktsucher herbei, während aus den nebenstehenden bedrohten Zelten Hunderte von Zuschauern in angstvoller Hast heraustraten, nicht durch den Ausgang allein, sondern auch durch Löcher, die mit Messern in die Leinwand geschnitten waren. Von der Bühne sprangen die Clowns in ihrem buntesten Aufputz und die Circusdamen in Tricots unter das sich drängende, schwebende Publikum, um aber gleich darauf auf dem Fuß ihres Herrn zurückzukehren und Rettungsversuche zu unternehmen. Es war ein Glück, daß die Leinwand des Circus von einem kurz vorher niedergelassenen Regenwasser durchspritzt war und daß das unter der mit Umhüll und Energie seitens des Circusbesizers mit Energie geführte Rettungswerk rasch von Statten ging. Wie die Katzen kletterte das gewandte Bölschen, Herren und Damen, an dem Gerüstband umher, hier Leinwand abreißend, dort glimmendes Holz mit Wasser begießend. Nach zehn Minuten war die Gefahr beendet, aber die kurze Zeit hatte genügt, die Hälfte des Establishments zur Ruine zu machen. Bei dem Gedränge kam eine Frau unter die Füße der herausstürzenden Circusbesizer und erhielt erhebliche Verletzungen.

Was eine Hand aushalten kann. Ein Tiroler Blatt erzählt folgendes Geschichtchen. Ein Bauer verlor sich bei der Holzarbeit die Hand. Als sich die Wunde verschlimmerte, nahm er Zuflucht zu einem Mann seines Vertrauens, der aber selbstverständlich kein Arzt war. Dieser legte ihm Tabakblätter auf die eiternde Wunde. Als nun der Bauer den dadurch hervorgerufenen Schmerz nicht mehr ertragen konnte, ging er zu einem anderen „Heilkünstler“: der legte ihm Pech auf. Die Hand schwoll immer mehr an. Ein dritter Bauerndoctor steckte Schafwolle in die Wunde, „damit“ wie

Fürsten Hohenlohe, dem jetzigen Reichskanzler. Von der Oeffentlichkeit des Verfahrens handeln die §§ 137 bis 139. Danach haben Zutritt zur Hauptverhandlung nur erwachsene männliche Personen, Personen weiblichen Geschlechts und Unerwachsene sind ausgeschlossen. Außerdem kann die Oeffentlichkeit der Hauptverhandlung auch dann ausgeschlossen werden, wenn besondere militärische Interessen diese Maßregel nothwendig erscheinen lassen. Die Motive folgen erläuternd bei:

„Es sind Fälle denkbar, in welchen bei der militärgerichtlichen Verhandlung dienstliche Gegenstände und Verhältnisse in Oeffentlichkeit zu kommen haben, welche der Kenntnisknahme durch Civilpersonen und unter Umständen auch durch Militärpersonen im Allgemeinen entzogen werden müssen, wenn nicht Benachtheiligungen oder Gefährdungen des öffentlichen Dienstes daraus erwachsen sollen.“

Diese Bestimmung kann, wenn sie streng ausgelegt wird, die Oeffentlichkeit, die sonst nur aus den allgemeinen gesetzlichen Gründen, Vergerühn oder Verletzung des Schamgefühls, ausgeschlossen werden darf, außerordentlich stark beschränken. In den Gefahren zu begegnen, die daraus für den Angeklagten erwachsen können, bestimmt in Folge dessen § 139, daß der Verhandlung unter allen Umständen drei Verwandte, Beschwägere oder Freunde des Angeklagten, wenn dieser deren Anwesenheit wünscht, beizuwohnen können und nicht ausgeschlossen werden dürfen. Auch über diesen Rahmen hinaus darf der Vorsitzende anderen Personen den Zutritt gestatten. Es ist in der That nicht ersichtlich, weshalb mit diesen Bestimmungen nicht auszukommen sein sollte, und weshalb man in der neuen Vorlage noch unter dieses Maß von Oeffentlichkeit glaubt herabgehen zu müssen.

In den „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ — der durchaus deutschfreisinnigen Tendenz huldigt, und dessen Führer auch der Partei Richter angehören — begegnen wir einem Rückblick auf die heftigen Landtagswahlen. Selbst diese, beim wachsenden und unentwegten Deutschfreisinn wahrlich nahe genug auftretende Unruhe muß es an den Tag bringen, daß die Minoritätsparteien mit der Partei: Nieder mit der nationalliberalen Mehrheit! in den Kampf getreten waren, ja, daß in Darmstadt sogar Freisinnige und Antisemiten gemeinsame Kandidaten aufstellten, und daß in Wiesbaden die Freisinnigen ihr Mandat lediglich der antisemitischen Unterstützung verdanken. So zu lesen in Nr. 43 der besagten „Mittheilungen“, d. d. 24. Oktober 1896, und in diesem Falle gibt es doch wohl keine zuverlässigere Quelle.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. November 1896.

Die großen Kaisermander werden nächstes Jahr zwischen der Saar und der Elbe, sowie im pfälzischen Bezirk abgehalten. Es sollen wiederum vier Armee-corps an denselben Theil nehmen, und zwar auf der einen Seite das 14. (Baden) und 15. (Elsaß), auf der anderen das 8. (Rheinprovinz) und 16. (Lothringen).

Journalistentag. Die Leipziger Stadtverordnetenversammlung bewilligte einen Beitrag von 10,000 M. zu den Kosten des Journalisten- und Schriftstellertages, der 1897 in Leipzig abgehalten werden soll.

Preisfragen. Das Executiv-Comite für die im Jahre 1897 in Brüssel stattfindende Internationale Ausstellung hat neben das Preisgeld der Preisfragen und der dafür im Gesamtbetrage von 300,000 Francs ausgelegten Geldprämien veröffentlicht, welche letztere ohne Unterschied der Nationalität denjenigen zuerkannt werden, deren Lösungen als die Besten befunden werden. Die näheren Bedingungen über die Theilnahme an dem Wettstreit stehen den Interessenten beifolgende Einrichtungsstelle des Consulat zur Verfügung.

Verbringungsprüfung. Gestern fand zum fünftenmale in diesem Jahre eine Verbringungsprüfung bei dem hiesigen Lokalverein des süddeutschen Konditorverbandes statt. Die Prüfung wurde von zwei hiesigen Konditormeistern vorgenommen und verlief sehr befr-

er sagte, „Leine Luft zulomme“. Ein Vierter behandelte die Hand mit Veim! Der Zustand der Hand verschlimmerte sich mehr und mehr und der robuste Mann konnte den Schmerz bald nicht mehr erdulden. Jetzt wurde es ihm denn doch zu dumm und er fand endlich den Weg ins Spital, wo ihm durch eine entsprechende Operation zunächst Linderung und dann allmähliche Heilung zu Theil wurde.

Das Ermüdungsgift. In der Zeitschrift „Prometheus“ ist zu lesen: „Körperliche Ermüdung war schon früher von den Physiologen als eine Art Selbstvergiftung der Muskeln durch Anhäufung von Zerlegungsprodukten, deren Wegschaffen der Blutwelle nur während einer längeren oder kürzeren Ruhepause gelingt, betrachtet worden, weshalb auch kräftige Maffierung von Marsche ermüdeten Soldaten als das beste Mittel empfohlen wurde, sie schnell wieder marschfähig zu machen. Der Beweis für diese praktische erprobte Hypothese ist neuerlich von mehreren Physiologen (Maggiori, Rosso und Weber) in der Weise geführt worden, daß sie das Blut eines ermüdeten Thieres einem anderen, völlig frischen und ausgeruhten Thiere einspritzten, worauf auch dieses alle Zeichen der Ermüdung zeigte. Bedenklich findet, daß das Ermüdungsgift ähnlich lähmend wirkt, wie das bekannte Pfeilgift der Indianer.“

Von einer neuen Versicherung weiß die New-Yorker „Insurance Press“ zu berichten. Danach ist ein findiger Schankwirth auf den Gedanken gekommen, seine Stammgäste gegen die Folgen der Trunkenheit zu versichern. Es handelt sich nicht etwa um eine Versicherung gegen körperliche Unfälle, die sie in der Trunkenheit erleiden könnten. Der menschenfreundliche Herr übernimmt es vielmehr, gegen eine wöchentliche Prämie für diejenigen seiner geehrten Kunden, die das Pech haben sollten, auf dem Heimwege mit der Polizei zusammenzufallen, die Kosten der Vertheidigung, sowie die etwaigen Geldstrafen zu bezahlen.

Gemüthliche Veneria: „Hörst, Alter, an dem Schinken kömmt' i mi z'todt essen.“ — Bauer: „Is nur, is nur! es is Dir ja veregunt!“

Buntes Feuilleton.

Ein Dank Rückerts an Robert Schumann. Das Niederheft Op. 87 von Robert und Clara Schumann enthält Gedichte aus Rückerts „Liedesdrängling“ folgendes, von der „N. fr. Br.“ mitgetheilte, von Clara an Schumann „im Original“ geschickte Gedicht von Friedrich Rückert war ein Dank des Dichters für die Lieberhefte. Es darf wegen seiner intimen Beziehung auf Schumann und als ein Virtuosenstück Rückert'scher Reimkunst hier wohl einen Platz finden.

An Robert und Clara Schumann.

Sang ist's, lang,
Seit ich meinen Liebesdrängling sang;
Aus Herzensdrang,
Die er entfang,
Verklang in Einsamkeit der Klang.
Zwanzig Jahre
Burdens, da hieß' ich hier und dar
Der Vogel'saar
Finen, der klar
Pfliff einen Ton, der dorthier war.

Und nun gar
Kommt im einundzwanzigsten Jahr
Ein Vogel'saar
Nacht erst mir klar,
Daß nicht ein Ton verloren war.

Meine Lieder
Singt ihr wieder,
Mein Empfinden
Klingt ihr wieder,
Mein Gefühl
Beschwingt ihr wieder,

Die Prüfung verfolgt den Zweck, die Lehrlinge anzubilden, während ihrer Lehrjahre etwas Nützliches zu lernen. Ohne Lehrlingsprüfungen erhält kein Kandidat die mehrertheilte Stellung. Die Folgen der Lehrlingsprüfung bezeichnet der Kandidatenverordnungsband als recht ungünstig.

Der habsbische Hauptverein der deutschen Lutherischen in Karlsruhe eine Verwaltungsratsabteilung. Es handelte sich dabei um die Verteilung von Unterstützungen und Stipendien aus den verfügbaren Mitteln als Erziehungsbeiträge für Pfarrers- und ehrsüchtiger. Es waren 16 Gesuche von Geistlichen und 36 von Lehrern eingegangen, von ersteren wurden 9, von letzteren 10 mit haben von 75 bezw. 100 M. bedacht, so daß im Ganzen 1000 M. zur Verteilung kamen.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 42. Woche am 11. Okt. bis 17. Okt. 1866. An Todesfällen für die 12 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Malaria und Malaria, in 1 Falle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Krupp, in 1 Falle Unterleibstypus (gastro. Nervenleiden), in 1 Falle Hinderleiden (Querschnitt), in 4 Fällen Lungenentzündung, in 1 Falle akute Entzündung der Atmungsorgane, in 7 Fällen acute Darmkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 1). In 19 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltsamer Tod.

Der Katholizismus im 19. Jahrhundert. Die bereits im Bericht, hielt am letzten Donnerstag Abend Herr Stadtpfarrer Hühlig in Kapellensaal einen sehr interessanten und zeitgemäßen Vortrag über obiges Thema. Der Veranstalter des Vortrags war Herr Pfarrer Prof. Dr. Hühlig, um den sich der Redner schon sehr große Verdienste erworben hat. Herr Stadtpfarrer Hühlig ist ein gewandter Redner, der zu fesseln weiß und den man stets gern sprechen hört. Der Vortrag nahm circa 1 1/2 Stunden in Anspruch. Der erste Theil umfaßte die Schilderung der Zustände der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Damals herrschte in der katholischen Welt ein freier Geist, der erfüllt war von Toleranz gegen Andersdenkende. Die Schriften eines Kant und eines Lessing wirkten ihren Einfluß auch auf weite katholische Kreise. Zu jener Zeit entstand auch der Gedanke der Gründung einer deutschen katholischen Nationalkirche. Die Hauptverfechter dieses schönen Gedankens waren die höchsten geistlichen Würdenträger Deutschlands. Aber die römischen Bischöfe widerstrebten dieser Lösung von Rom, da man lieber unter der Aufsicht des weiter entfernten Papstes als unter dem Regime der in unmittelbarer Nähe befindlichen geistlichen Fürsten und Erzbischöfe leben wollte. Auch die weltlichen Fürsten wollten zum großen Theile von einer solchen Nationalkirche nichts wissen, vor Allem der pfälzische Kurfürst Karl Theodor, dem ebenfalls ein in Rom residierender Papst lieber war als eine in der Nähe befindliche missliebige kirchliche Autorität. Die weltlichen Anwandlungen der katholischen Kirche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fanden ihr Grab in der auf die französische Revolution folgenden Reaktion auf kirchlichem Gebiete. Napoleon Bonaparte sah ein, daß die Stärkung des Einflusses der Religion das beste Mittel zur Befestigung seines Thrones sei. Er begann die Zeit der Wiederherstellung der päpstlichen Macht. Der damalige Papst Pius VII. nahm wieder Besitz von Kirchenstaat und von Rom. Sofort protestirte er gegen den Wiener Frieden. Im Kirchenstaat begann eine raumlose Verfolgung aller Decker, welche verdächtig waren, freisinnig zu sein, aufstrebende Jünger zu huldigen. Die Indulgengregation trat wieder ins Leben. In Taufbüchern mußten die Bewohner des Kirchenstaates in den Kirchen wohnen. Wo ein politisch freies Buch gefunden wurde, dem war das Gefängniß sicher. Gegen die Bibelgesellschaften wurde rücksichtslos vorgegangen; die nicht von der katholischen Kirche genehmigten Bibelübersetzungen wurden als Ketzerwerkzeug bezeichnet. Man wollte dadurch den Katholiken die Möglichkeit nehmen, vergleichen zu können, was Jesus gelehrt hat und was die katholische Kirche lehrt. Die Hauptthema Pius VII. war aber die Abwehr der Verfallens des Jesuitenordens. Der Nachfolger Pius VII., Papst Gregor XVI., war ein fanatischer Römer, der keine Kenntnis hatte von dem wirklichen Leben. Gregor XVI. verurteilte gegenüber den freisinnig gesinnten Elementen dem Grundsatze: „Wenn wir in der Minorität sind, verlangen wir die Freiheit nach Gutes Prinzipien, haben wir die Majorität, verweigern wir sie nach unsern Prinzipien.“ Die Thätigkeit, welche das Papsttum annahm entwickelte, läßt sich in folgende Abtheilungen gliedern: 1) Kampf gegen die demagogische Selbstthätigkeit der katholischen Kirche; 2) Kampf gegen die freien Wissenschaften; 3) Kampf gegen die Staatsgewalt. Redner schilderte eingehend die Verfolgungen, welche als freisinnig gesinnten Römern der katholischen Kirche zu erleiden hatten. Im Anfange dieses Jahrhunderts gab es noch freie katholische Universitäten, wie z. B. Bonn denen aber bald der Gehraus gemacht wurde und die freie katholische Wissenschaft ging nach und nach unter. Im letzten Theil seines Vortrags schilderte Redner die Entwicklung der katholischen Kirche unter Pius IX. und Leo XIII. Er beleuchtete eingehend den Streit zwischen Kirche und Staat in Venedig und in Preußen, das Kommen und Gehen der Mangelgesetzgebung und das Entstehen des politischen Katholizismus, als welcher sich heute das Zentrum präsentirt. Der Staat sei gezwungen gewesen, Schritt um Schritt von der Kirche zurückzuweichen, nur die Zulassung des Jesuitenordens habe dieselbe noch nicht erreichen können. Redner glaubt nicht, daß die Wiederzulassung der Jesuiten eine Veränderung der jetzigen kirchlichen Verhältnisse hervorbringen werden. Die Jesuiten seien, wenn auch nicht offiziell, so doch thatsächlich bereits unter und, denn die katholischen Geistlichen würden im Geiste der Jesuiten erzogen. Was den Kampf gegen die katholischen Herrschgewalt anbelange, so könne derselbe nur mit geistigen Waffen erfolgen. Dem Orden Jesu müsse man das Evangelium Jesu gegenüberstellen.

Der Mannheimer Kunstverein eröffnet Sonntag, 1. Nov., eine Collekts-Ausstellung von Werken des namhaften Berliner Malers Hermann Hendrich. Die Sammlung besteht aus ca. 20 größeren Oelgemälden, die meist Vorwürfe aus der deutschen Heldensage und Bitter-Sage zur Darstellung bringen und in inniger Bezug auf die Richard Wagner'schen Norddramen stehen. Des Weiteren ist dem Kunstverein ein Social Westholstein und hervorragender Oel- (Oelgemälde und Aquarelle) moderner Meister, so von K. Mengel, H. Höllin, F. v. Lbbe, R. Feuerbach, Edgar Meyer, W. Seibl, A. Knaut, M. Fauler, W. Crane (England) u. A. m. angekauft. Wir kommen auf die vielversprechenden Novitäten eingehend zurück.

Eine größere Feuersbrunst wurde heute Nacht gegen 12 Uhr vom hiesigen Thurmwächter in der Richtung nach Speier bemerkt.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 30. Okt. Ein Herr, der im Fremdenbuch Nürnberg als seine Heimath angegeben und mehrere Tage mit einer Dame in einem hiesigen Gasthause logirt hatte, wollte abreisen, ohne seine Rechnung im Betrage von 500 Mark zu begleichen. Derselbe wurde jedoch seligkommen und in Haft gebracht.

Mosbach, 30. Okt. Bei der hier stattgefundenen freien Lehrerverkennung wurden in geheimer Wahl auch die Verwaltungsbeamten des Lehrers-Witwen- und Waisenvereins gewählt. Das Resultat ist folgendes: Obmannsstellvertreter: Herr Hauptlehrer Fischer, Schriftführer: Herr Hauptlehrer K. Hoffmann, beide in Mannheim, Beirath: Herr Hauptlehrer Adolph Schäfer, Schwesingen. Die eine Stimme erhielten die Herren Hecker in Mannheim und Ortman in Albern. Es wurde von 2 Rednern hervorgehoben, daß es Ehrensache der Stimmthaber sei, die beiden um das Stillschickenden Albern, Fischer und Hoffmann in Mannheim, welche nahezu 18 Jahre die Leitung beider Institute besorgten, wieder zu wählen.

Horsheim, 30. Okt. Vorstand des Kaufers, ein wehrlicher Mann und lange Jahre thätigste Persönlichkeit im hiesigen Leben ist vorigen Jahres von dem Kaufmann Angerer hier des Meineids beschuldigt worden, weil er in einer schöffengerichtlichen Strafsache am 17. Mai 1866 auf seinen Eid hin ausgesagt hätte, daß er im Jahre 1866 dem Angerer eine Anzahl Brillanten gegen einen Garantienchein übergeben habe, was von letzterem lebhaft bestritten wurde. Der Angerer gegen Angerer wegen falscher Anschuldigung. In beiden Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Inzwischen hat man Angerer die eidlche Vernehmung einiger in Amerika lebender Pflegerheimer veranlaßt, durch deren Aussagen die Behauptung des Angerer, daß er von Angerer keine Brillanten bekommen habe, indirekt wenigstens

wesentlich unterstützt wird. In einer besonderen Beilage des „Pfortheimer Beobachters“ wandelt sich nun Angerer mit einer langen Darlegung an die Öffentlichkeit, in welcher er unter Aufzählung der amerikanischen Zeugnisaussagen darzulegen sucht, daß Angerer keine Eidespflicht verletzt habe. Die Publikation erregt begeistertes Aufsehen.

Pfälzisch-Deutsche Nachrichten.

Landwirthschaft, 30. Okt. Der alljährlich um diese Zeit zu einer Sitzung zusammentretende Distriktsrath für den Amtsbezirk Landwirthschaft beschloß heute, daß die Distriktskasse und die Distriktskassen von nun ab vereinigt werden. Die Einlagen werden nach dem neuen Statut bis zu 3000 M. mit 3 1/2 Proc. verzinst, größere Einlagen mit 3 Proc. — Die Unterhaltungskosten der Distriktskassen belaufen sich auf 49,950 M. An Neubauten gelangen im Jahre 1867 zur Ausführung: Neubau der Neugrabenbrücke in Iggeheim (2700 M.), Umbau der Dählbacher Straße in Böhl (10000 M.), Errichtung einer erhöhten Fußbahn sowie Wasserarbeiten zwischen Landwirthschaft und Pfaffenheim (14,300 M.). Die Frage der Errichtung einer zweiten Distriktsstraße nach Pfaffenheim wurde vertagt. — Der Vorschlag schließt ab mit einer Annahme von 129,129 M. und einer Ausgabe von 122,815 M., so daß ein Ueberschuß von 6308 M. verbleibt. Die Distriktsumlagen betragen 21 Prozent der Staatssteuer.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 30. Okt. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Lehner. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Herr Ref. v. Dusch.

1) Der Kaiser Doth Herrmann in Heidelberg ist ein in seinen Verhältnissen lebender Mann, der sich tüchtig rühren muß, um sich und seine zahlreiche Familie zu ernähren. Es fällt ihm dies um so schwerer, als er seit 7 Jahren blind ist. Zu diesem Unglück kam noch das Weitere, daß sein 15jähriger Sohn Karl in schlechte Gesellschaft gerieth und anfing, seinen Vater zu betrüben. Verhängnisvoller für den bei seinem Vater in der Lehre stehenden Jungen war die Kameradschaft mit dem 5 Jahre älteren Comman Friedrich Castritus, den er schon von seiner Schulzeit her kannte. Castritus, der wußte, daß Karl Herrmann häufig für seinen Vater, der mit der Rheinischen Creditbank im Ghettoverkehr hand. Geld erheben mußte, wußte nun den unerfahrenen Burschen zu bestimmen, seinem Vater das Geldbuch zu entwenden, Check mit der nachgemachten Unterschrift D. Herrmann zu versehen und auf Grund derselben Geldbeträge von 3-400 M. bei der Rheinischen Creditbank zu erheben, um denselben gemeinsam durchzubringen. In sieben Fällen gelang es ihm zusammen 2000 Mark zu erlangen, von denen Castritus den weitaus größten Theil an sich nahm und mit einem 40 Jahre alten Dienstmann Namens Widemann in öffentlichen Diensten und bei Weagen verpackte. Ein Fall wurde ermittelt, wo die beiden Burschen, Widemann und ein anderer Schmaroger, der Offener Dipponer, mit zwei Kellnerinnen in einem Nebenzimmer der Brauerei Kleinlein ein Gelage abhielten. Außerdem laufen sich beide Fahrdiebstahl und Castritus betrug den Buchhalter seines Geschäfts, um Nachmittags hundert zu können. So brachten sie das gesammte Geld in der Zeit von April bis September d. J. ins Rollen. Beschädigt ist der Vater Herrmann, da die Bank völlig ruhmlos handelte. Herrmann war heute unumwunden gefällig, während Castritus Alles ablegnete und bei dem Besuch der Zoloboffe betrunken sein wollte. Das Urtheil gegen Herrmann lautete auf 3 Monate, gegen Castritus auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Begleiter wurde sofort abgeführt. Verteidiger waren die Rechtsanwälte Tilleßen und Dr. Schottler.

2) Der 24 Jahre alte Kaiser Jakob Friedrich Wid von Neckarsteinach, der am 2. d. Mts. in der Kettenstraße in Heidelberg ein 1 1/2 Jahre altes Kind überfuhr und leicht beschädigte, wurde zu 40 M. Geldstrafe eracht. 3 Tage Gefängniß verurtheilt.

3) Die schöffengerichtliche gegen den Dreher Ludwig Gärtner von Hingelhausen wegen Körperverletzung erkannte Strafe von 1 Monat Gefängniß wurde heute infolge der Berufung Gärtners auf 1 Woche ermäßigt.

4) Der 28 Jahre alte Zimmermann Joh. Peter Weber von Kirchheim, der seinen Bruder Jakob durch einen Messerstoß verletzt und mit Gekirren bedroht hatte, war vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Seine Berufung gegen dieses Erkenntniß wurde als unbegründet verworfen.

5) Der 27 Jahre alte Dienstknecht Friedrich Scherer von Heidelberg erschwandte sich auf Grund einer selbstgeschafften Zahlungsanweisung des Landrichters Rodert vom Wüchhol bei der Witwe Johannes in Reichenheim den Betrag von 7 M. 60 Pf. Scherer wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Kunst und Theater.

Die Plan des Groß-, Hof- und Nationaltheaters in Mannheim in der Zeit vom 1. Nov. bis 6. Nov. Sonntag, 1.: (A) Neu einstudirt: „Hugars Hochzeit“. Montag, 2.: (A) König Heinrich. Mittwoch, 4.: (A) „Clare Bettin“. Donnerstag, 5.: (B) „Götter Feind“. Freitag, 6.: „Alte Welt, Abkommen. Verpflanzung B. Götter-Beneid.“, Orpheus in der Unterwelt“. Curiose: Frau Marie Fender-Anger als Gast. Samstag, 7.: (A) „Maria Stuart“, Maria Stuart; Fraulein Orla Korit als Gast. Sonntag, 8.: (B) „Hugars Hochzeit“.

Theater-Nachricht. Die nächste Aufführung von Wildenbruchs „König Heinrich“ findet Montag, 2. Nov., statt.

Ein sinnvoller Druckfehler von der schlimmsten Sorte ist in unserm Referat über das Concert des böhmischen Quartetts zu bemerken. Es muß in der vorletzten Zeile heißen: „wie diese Quartettsoiree (nicht Quartettchöre) der böhmischen Herren“.

Frau Zogger ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, um ihre Entlassung aus dem Verband der hiesigen Hofbühne eingekommen. Diesem Wunsch ist aber vorerhand nicht entsprochen worden. Eine Sängerin, wie Frau Zogger, welche seit mehr als 10 Jahren hier wirkt, und eine so bedeutende Stellung in unserm Opernensemble einnimmt, kann man doch nicht so leicht entbehren und hoffen wir, daß in dieser Angelegenheit eine vollkommene Klärung stattfinden wird, zur Zufriedenheit der geschätzten Künstlerin sowie des Mannheimer Theaterpublikums.

Gezüglich des nächsten Dienstag stattfindenden Musikvereins-Concerts wird uns mitgetheilt: Das am Dienstag den 3. November stattfindende Musikvereins-Concert bringt zwei Novitäten. Die erste Novität ist eine Trilogie, die Verily zuerst im Jahre 1854 aufgeführt. Da er mit seinen Werken in Paris durchaus keinen Erfolg hatte, so gab er die Trilogie für das Werk eines Pierre Duru, maître de musique de la Sainte-Chapelle de Paris 1679 aus, daß er aufgefunden habe. Nach dem durchschlagenden Erfolg theilte er dann seine Autorschaft mit. Bis jetzt ist bald darauf in Weimar auf und erwähnt sie einmahl in seinem Briefwechsel. Es ist ein überaus liebliches Werk, das die Kindheit des Holland, die Flucht der heiligen Familie und die Ankunft in Süß schildert. Nur der düstere Anfang, in welchem die bedrängten den Tränen des Herodes und der Befehl zu dem Kindermord von Bethlehem geschildert werden, bildet ein Gegenstück zu dem lichtvollkommenen meilen und dritten Theil. Angehörte begleiten und beschließen die Flucht und die Ruhe der heiligen Familie. Wie bei Verily nicht anders zu erwarten, ist eine Fülle von Klängen und interessanten Harmonien in dem Werk enthalten. Dabei ist es von blühender Melodik. Le Delage von Saint-Saëns ist ein mit allen Mitteln der modernen Instrumentationstechnik ausgestattetes Werk, dem es aber auch an Schönheit nicht fehlt. Saint-Saëns ist bekanntlich derjenige französische Komponist, der sich am meisten der deutschen Schule nähert, ohne der französischen Pianterie zu entbehren. Bekanntlich ist das Violoncello die Einleitung, das auch häufig in Concerten gespielt wird. Die Schilderung der hereinbrechenden Fluth im zweiten Theil ist wohl der Höhepunkt des Werkes, das mit der Taube mit dem Deluge und der Verheerung an Noah glänzend schließt. Der ganze Abend verpricht einen großen anhaltenden Genuß, da beide Werke zu dem Besten gehören, was die französische Schule hervorgebracht hat.

Ein ergötzliches Intermezzo brachte dieser Tage alle Besucher des Hoftheaters in Dresden in die heiterste Stimmung. Es war im dritten Acte der tomschen Oper: „Das Mädchen des Grimen“, als Herr Scheidemantel (Belang) einen Kuphaud mit seiner Gattin Frau Edel (Georgette) so natürlich markirte, daß ihm dabei auf einmal auf offener Scene ein martialischer Schmarbart über

ging. Man denke sich den Schreck der Beteiligten: Genug, in schauer bemerkten mit einem Male, wie Herr Scheidemantel im Häften seines Schmarbartes auf der Bühne zusammensackte, und Frau Edel ihre Scene mit Geistesgegenwart, aber von da unterbrochen allein weiterspielte, weiter läßt wurden dann es Schmarbart gefügt; nun aber lachte das ganze vollbesetzte Haus aus Herzensgrund. Als der Rolle gemäß Scheidemantel-Belang austrat, wurde, wo er denn so lange blieb, rief er, schon bald hinter den Coulissen, in die offene Scene hinein: „Ich habe meinen Schmarbart verloren!“ Das schnelle Einleiten des Orchesters machte einem erneuten Heiterheitsausbruch des Auditoriums ein rasches Ende.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser soll, wie die „Zukunft“ wissen will, in Gemeinschaft mit einem jungen Dichter, den Herr v. Hülse, Zuzendant in Wiesbaden, empfohlen und dem Monarchen zugesagt hat, jetzt ein Drama schreiben, ein Kaiserdrama, das zum Theil im Kaiser Land spielt. Der Kaiser habe im Kaiser Hofe die Prof. Knauths seinen Mitarbeiter empfangen und mit ihm den Plan des Werkes beraten. — Wie das „B. L.“ erzählt, hat der Kaiser sämmtlichen deutschen Fürsten ein Widmungsrequisit der neuen, nach seinen Angaben entworfenen Kaiserlichen Zeichnung übermitteln lassen. Der Sendung dieser Zeichnung, die bekanntlich den Sieg des deutschen Reich über die Mächte der Fünften darstellt, ist eine erklärende Auseinandersetzung des malsirischen Vorganges beigefügt.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 31. Okt. Der Würder des Justizraths Reay, Bruno Werner, wurde gestern Abend hier eingebracht, nach dem Polizeipräsidium überführt und hieselbst verhört.

Berlin, 31. Okt. Betreffs des dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfs über die Reform des Militärstrafverfahrens vernimmt die Nationalversammlung, daß zur Zeit seine Geheimhaltung erfolge, weil noch nicht absehbar sei, ob etwa zwischen den Regierungen sich Meinungsverschiedenheiten ergeben. Sobald dies ausgeschlossen scheine, würde er veröffentlicht werden.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser empfing den Reichskanzler zum Vortrag und wählte dann mit der Kaiserin dem Kaufmann bei dem Fürsten von Hohenzollern bei.

Berlin, 31. Okt. Als Beauftragter und Herausgeber der seit 1864 in Berlin und in anderen Städten Preußens unlaufenden folschen Hunderttausend-Reichsanzeiger hat nunmehr die Gebrüder Janssch ermittelt und festgenommen worden. Bei der Herausgabe solcher Scheine sind der Heister Burggraf und dessen Frau bereits am 14. November 1866 ergriffen und verurtheilt worden.

Potsdam, 31. Okt. Der Fürst und der Erbprinz von Hohenzollern sind am 10 Uhr 10 Min. Vormittags hier eingetroffen, um der Taufe der Tochter des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern beizuhohnen.

Waldpartstation, 30. Okt. Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges hier ein. Die Kaiserin war zum Empfang auf dem Bahnhofs anwesend. Nach bezüglicher Begrüßung mit derselben und nachdem sich der Kaiser von seinem Gefolge verabschiedet hatte, begab sich die Majestät nach dem Neuen Palais. Prinz Heinrich, welcher mit demselben Zuge angekommen war, fuhr um 8 Uhr 10 nach Kiel weiter.

Hamburg, 31. Okt. Als der ankommende Hamburger Pacific-Dampfer „Cordelia“ gestern Abend 10 Uhr in den Hafen eingeschleppt wurde, wurde er von dem ankommenden holländischen Dampfer „Etna“ an Backbordseite angehaucht. Die „Cordelia“ lief voll Wasser und saut; das Schiff lag auf dem Grund der Elbe fest. Der „Etna“ schreit gleichfalls stark beschädigt zu sein und unterliefe die Anrede. Soweit in der Dunkelheit ermittelt werden konnte, ist kein Verleth an Menschenleben zu beklagen.

Hamburg, 31. Okt. Die „Hamburger Nachrichten“ erwidern auf die Erklärung des „Reichsanzeigers“, die damaligen deutsch-russischen Verhandlungen sind keine strengsten Staatsgeheimnisse. Sie gebören der Geschichte und den Archiven an. Die Geheimhaltung war für Deutschland und den Dreibund kein Bedürfnis, sondern erfolgte lediglich auf russischen Wunsch. Im deutschen Interesse hätte die volle Veröffentlichung gelegen. Der ganze Sache lag für uns kein Verbotum zu Grunde, sondern der berechtigte Anlaß für alle friedliebenden Reichsangehörigen mit Genehmigung auf den Vorgang zurückzuführen. Die Behauptung, die Veröffentlichung des Abkommens sei eine Untreue gegen den Dreibund, ist völlig unklar. Der Text des Dreibundvertrags gemährt sogar Österreich die Neutralität im Falle eines Angriffs Frankreichs auf Deutschland.

Nach ein unprovozierter Angriff Deutschlands auf Rußland ließe Österreich nach dem Dreibundvertrage neutral. Der ganze Dreibund in corpore könnte, wenn Ausland bereit wäre, dasselbe Abkommen treffen, ohne auf seinen Hauptzweck zu verzichten. Das würde alle Friedensfreunde beruhigen. Wenn bei Ausland Neigung dazu vorhanden wäre, ist es zu empfehlen, noch heute den im Jahre 1860 abgeschlossenen Vertrag zu erneuern. Unvollständiges ergänzen könnte der „Reichsanzeiger“ nur durch Veröffentlichung des ganzen Vertrags; falls dies war aber in den Verhandlungen nicht enthalten. Diese Bedeutung gebe den „Hamburger Nachrichten“ die Berechtigung, im nichtamtlichen Theile des „Reichsanzeigers“ eine Berichtigung im Sinne des Preßgesetzes zu verlangen.

München, 31. Okt. Der Hauptkassier der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Franz Klotzer, hat Selbstmord verübt. Die Nachrechen ergaben, daß sich Klotzer in der letzten Zeit Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ. Die Höhe des Schuldbetrags steht noch nicht fest.

Wien, 31. Okt. Kaiser Franz Joseph empfing heute den diesseitigen Votshafter am Berliner Hofe, Grafen Szechenyi, in Audienz.

Wien, 31. Okt. Der oberste Gerichtshof und Kassationshof hat heute die gegen das Urtheil von den Raubmördern Rögeler eingeleitete Revisionsbeschwerden verworfen.

Paris, 31. Okt. Die Seine ist in der vergangenen Nacht wieder in beunruhigender Weise gestiegen.

Paris, 31. Okt. Die Blätter bringen dem energischen Vorgehen des Generals Gallini auf Madagaskar zu und hoffen auf ein baldiges Ende des dortigen Aufstandes.

London, 31. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ auf Odesa hat die Stadtabtheilung von Odesa einen Vertrag mit der türkischen Regierung auf Lieferung von 4000 Artillerie- und Kavalleriegeschützen unterzeichnet.

Petersburg, 31. Okt. Die geistliche Timesmeldung, die russische Valutaregulirung sei verlag, beruht auf Erkundung.

Konstantinopel, 31. Okt. Die Worte hat zwei bulgarische Adjunkte für die europäischen Sanftschaff Serres und Kir-Kiliffa ernannt. — Heute findet eine Verammlung der Votshafter statt.

Neuburg, 31. Oktober. Die demokratischen Goldwährungslandboten Palmer und Bucher wurden gestern in Grotte im Staate Missouri, als sie Boden hielten, vom Bödel mit lärmenden Kundgebungen empfangen. Die Menge versuchte beide Redner mit Grausamkeiten zu schlagen.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch Benützung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Selectreth der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungsweffens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers bedürfen, um sein Geld mäßigend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolge zu erzielen. Ein deutscher Führer ist die älteste Annoncen-Expeditio Haasenstein & Vogler, N. G., Mannheim, B. 5. I. parterre Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungsbranche des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweighäusern und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem informirten Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billig ausgeführt, da nur die Originalanpreisende der Zeitungen bezahlet werden, und kommen auf diese Weise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor-Berechnung eines Annoncen-Auftrags erst genau zu informiren.

Die Nordlandfahrten Kaiser Wilhelms

Sind bisher schon von verschiedenen Gesichtspunkten aus beschrieben und geschildert worden. Die Begleiter des kaiserlichen Touristen auf seinen interessanten Ausflügen in die Fjorde und Eisfelder des nordischen Felsengebirges haben dieselben gewissermaßen mit dem Blick „vom Wasser auf's Land“, skandinavische Schriftsteller und Journalisten umgekehrt mit dem Blick „vom Lande auf das Wasser“ behandelt. Niemand ist aber bisher auf den Gedanken verfallen, die Booten des Kaisers, die nicht bloß seine getreuen Schiffsführer, sondern gleichzeitig auch die Mittelpersonen im Verkehr zwischen dem gekrönten Gaste und dem eigentlichen Volke Norwegens, auch seine Lehrmeister in der Erlernung der fernigen, charaktervollen Volkssprache sind, über ihre Eindrücke und Beobachtungen zu befragen. Diese Lücke ist nun neuerdings auch durch den norwegischen Maler und Schriftsteller Christian Krohg ausgefüllt, der im Auftrage der „Moderne Kunst“ die drei Booten des Kaisers: Nordhaus, Lillaund und Karlsten, aufsucht und befragt hat. Nordhaus, der festangestellte Lootse des Kaisers, ein Hüne an Gestalt und Kraft, wußte u. a. sehr interessant über seine erste Fahrt mit der „Hohenzollern“ zu erzählen:

Das erste Mal, als der Kaiser in Norwegen reiste, wurden eine Menge Booten vorher bestellt, einer für jeden Bezirk. Ich war darunter, und zu meiner Strecke gehörte das „Stoekjund“, wo die Felsen sehr eng und dicht aneinander schließen. Zuweilen sieht es ganz geschlossen aus, als ob gar nicht durchzukommen wäre. Gerade da bin ich aber sehr gut orientiert und sicher. Es amüsierte mich also, den Herren zu zeigen, wie wir hier im Lande steuern können. Denn ich wußte ja, daß sie nicht solches Jagdwasser gewohnt waren. Die schroffen Felsenwand stand grade vor unserm Bugspriet und es schien, als ob wir dagegen stoßen müßten. Ich hielt aber volle Fahrt. Der Kaiser und die Offiziere sahen gespannt zu, bald sahen sie auf mich, bald auf den Hünen. Aber ich (hier blinzelte Nordhaus schelmisch mit einem Auge), ich lies es ruhig mit voller Fahrt darauf losgehen. Und im letzten Augenblick wendet sich ein Teil von der Wand ein bißchen zurück. Wir folgen nach, es öffnet sich wieder ein bißchen und wieder ein bißchen nach Backbord, und in einem sehr schroffen Winkel brausen wir durch die Enge in ein anderes Gaisin hinein. Dann klatschten der Kaiser und die Offiziere in die Hände. Aber hätte ich nicht gesehen, wie gut der „Hohenzollern“ steuert und wie leicht, dann hätte ich es nicht gewagt. Das Schiff legte sich ganz über auf die eine Seite in der scharfen Schwentung. Eine Weile später kam einer vom Kaiser und fragte, ob ich mit der Rüste noch weiter nördlich bekannt wäre — über die Strecke meines Bezirks hinaus. — Ich antwortete, wie es wahr ist, daß ich von Staudanger bis Bardö loosten könne. Dann wurde ich erstens für den Rest dieser Reise engagiert und die anderen Booten, denen schon zugefagt war, wurden abbestellt. Später in Bergen wurde ich fest angestellt und mit dem Kronenboot 4. Klasse beforirt. Auch hat der Kaiser mich voriges Jahr dem Herrn Krupp als Lootse empfohlen, als er selbst nicht kam. Er ließ mich auch grüßen, ich möchte für den Herrn Krupp ebensoviel Vorsicht zeigen, wie ich für ihn selbst bewiesene.

„Wie geht's Ihnen mit der deutschen Sprache?“
„Weiter ziemlich schlecht. Auf „Hohenzollern“ lerne ich ja etwas, aber in dem langen Winter vergesse ich es wieder. Der Kaiser spricht oft norwegisch zu mir. Aber sehr gut geht das ja auch nicht. Damit ich etwas mehr von der Sprache lerne, wurde ich voriges Jahr eingeladen, nach Kiel mitzugehen und den ganzen Winter auf „Hohenzollern“ zu verbleiben. Ich denke auch stark daran, es nächstes Mal zu thun. Es befinden sich übrigens zwei an Bord, die norwegisch sprechen: Wölke und Eulenburg. Wölke ist ursprünglich dänischer Abstammung und hat dänische Verwandte. Eulenburg ist mit einer schwedischen Dame verheiratet. Sie sind beide sehr gemüthliche und lebenswürdige Leute. Der Kaiser benutzte übrigens nicht sehr oft ihre Hilfe. Er spricht am liebsten selbst.“

Gemüthlich und lebenswürdig sind alle an Bord — sowohl Officiere wie Unterofficiere. In der Messe ist das Leben sehr heiter und angenehm. Als wir voriges Jahr den Abend, es' ich das Schiff in Stavanger verlassen sollte, zusammen saßen, wurde ich müde, ich hatte ja viel geredet, und ich ging zu Bett, ohne Gute Nacht zu sagen. Ich wollte kein Spiel verderben sein. Aber gleich nachher kamen sie heingestürzt und protestirten ernstlich. Ging ich doch nächsten Morgen an's Land, sagten sie. Und als ich trotzdem nicht aufstehen wollte, nahmen sie jeder ein Stück von meinen Kleidern, wälzten mich aus der Koje heraus und zogen mich an mit Gewalt. Sehr gemüthliche und lebenswürdige Leute.“

„Die Mannschaft auf „Hohenzollern“ ist wohl eine ausgelesene?“
„Sehr ausgelesene. Die meisten sind Söhne wohlthätiger Eltern. Das kann man ihnen gleich an ihren civilen Kleidern, ihrem Unterzug, ansehen. Auch kann man es daraus schließen, daß sie das Pianospiele gelernt haben. Es ist eine von den Strafen, von „Hohenzollern“ auf ein anderes Schiff versetzt zu werden.“

„Haben sie nicht andere Strafen? Prügel zum Beispiel und „Katt“, wie in der englischen Marine.“

„Nein! Körperliche Strafe wird nie angewendet. Ein Unterofficier wurde zum Beispiel begradigt, bloß weil er einen Matrosen am Ohr gezogen hatte. Aber wohl haben sie andere Strafen. Wenn sie zum Beispiel des Morgens zu spät aufstehen, müssen sie zwei Stunden in starrer militärischer Haltung auf dem Verdeck stehen, ohne sich nur das allerwenigste zu rühren. Und weil sie sich verärgert haben, wird zu ihrer Schande das Hängebett und das Bettzeug ihnen an den Rücken geschickt.“

Fünfte Hauptversammlung des Vereins Schwarzwälder Gastwirthe.

Aus Vereinstheilen wird uns geschrieben:
Baden-Baden war die Parole und viele unserer Kollegen mit ihren Frauen und sonstigen Familienangehörigen waren unserm Hause gefolgt, um sich anlässlich der fünften Hauptversammlung des Vereins der badischen und württembergischen Schwarzwälder Gastwirthe die Perle der deutschen Wälderstadt einmal gründlich anzusehen und einige frohe Stunden im Kreise lieber Bekannten zu verweilen. — Schon am Vorabend fanden sich im feinsten decorirten Restaurationssaale des Kronenbades schon eine größere Anzahl unserer Mitglieder ein, um bei fröhlichem Zusammensein neue Be-

kanntschaften anzuknüpfen und alte zu erneuern. Die Zeit war schon ziemlich vorgeschritten, als man sich trennte und sich gegenseitig Glück wünschete zum Gelingen der großen und ersten Arbeit, welche unsrer für den folgenden Tag im großen Rathhause saale harrte. — Hell und klar beleuchtete am andern Morgen die liebe Herbstsonne eine fröhliche Schaar lustiger „Kolleginnen“ welche sich pünktlich einstellten und unter der lebenswürdigen Führung des Herrn W. W. (Berleger und Spender der illustrierten Postkarten) mit Aufmerksamkeit den launigen und höchst interessanten Erklärungen der Sagen von Baden-Baden in der groß. Trinkhalle lauschten. Von hier aus wurde das Konversationshaus mit seinen Brantkaminen besichtigt und auch der Gemäldesaal ein Besuch abgestattet. Sodann wählte man im Garten des Hotel „französischer Hof“ eine in lebenswürdiger Weise gefüllte Grotte mit „Engeln“ und weiter ging's mit frischem Muth zur russischen Kapelle. — Mittlerweile war bei uns Männern der geschäftliche Theil erledigt worden (über diese Verhandlungen haben wir bereits berichtet. Red.) und man fand sich bei Kollegen S t a m b a c h im „Petersburger Hof“ wieder zusammen. Hier erwartete uns ein vorzüglich zubereitetes Gabelfrühstück, welches, in prächtig decorirtem Saale servirt, dem Gastgeber alle Ehre machte. Bereit ging's sodann unter Führung des beliebten Herrn Hofrath Dr. O b l i c h e r und des Kollegen Peter, zum Hirsch, zur Besichtigung der weltbekanntesten Badenanstalten, deren Einrichtungen allgemeine Bewunderung erregten. Nach längerer Pause, welche Mäander benutzte, um Freunden, Bekannten und auch Verwandten in engeren Kreise einen Besuch zu machen oder auch um das nahe Uchenthal mit seinem berühmten Frauenkloster in Augenschein zu nehmen, fand man sich um 6 Uhr Abends bei der Festhalle im Konversationshause wieder vereinigt. Manch heiteres und ernstes Wort würgte dieses lullische Mahl, welches von sachkundiger Hand zubereitet, allgemeines Lob und Anerkennung erntete. Nach Verlauf der sehr animirt verlaufenen Stunden wurden wir sodann durch das vom Kur-Komitee veranstaltete Konzert der badischen Leibregimentkapelle unter persönlicher Leitung des albekannten „Boettge“ überrascht, bei welchem unter italienischem Himmel ein vorzüglich gewähltes Promenadenkonzert-Programm zum Vortrag kam. — Am Schlusse nach des Tagesmühen wurde noch eine Remonte veranstaltet, bei welcher Jung und Alt tapfer das Tanzbein schwang.

Dem herrlichsten Wetter begünstigt, fand sodann am andern Morgen die Ausfahrt auf das alte Schloß statt, wo bei Kollege Keller der von den Badener Kollegen gestiftete „Zubis und Trum“ eingenommen wurde. „Alle Hochachtung einer solchen „Zweckentwässerung“, hörte man sagen; das von Herrn Hofphotograph S c h o r n aufgenommene „Erinnerungsbild“ dürfte Zeugnis von der feinen Stimmung der Theilnehmer ablegen. — Sodann ging's sodann zum Kollegen P f e i f f e r in's Badhotel nach Gernsbach, wobei unterwegs noch das Schloß Eberstein besichtigt wurde. Bei dem Kollegen Pfeiffer entwickelte sich ebenfalls ein fröhliches Leben, wozu namentlich auch die vorzügliche und anerkennende Bewirthung beitrug. So daß man sich nur ungern von dem trotz des kurzen Aufenthaltes so lieb gewonnenen Plätzchen trennte. — Aber es mußte sein und bald sahen wir uns wieder vereint im Konversationshause in Baden, um uns noch zum Abschiede die Hand zu schütteln und auf fröhliches Wiedersehen in „Wildbad“ im nächsten Jahre einander zuzusagen.

„Das Scheiden nur bereitet Schmerz; Drum woll' ein freundliches Gedenken Den hier verlebten Stunden schenken!“

Internationaler Verein der Gasthofsbesitzer.

In den Tagen vom 19. bis 23. Oktober fand die 25. Generalversammlung des Internationalen Vereins der Gasthofsbesitzer statt. Der Hauptstich dieses Vereins ist Köln a. Rh.; für die Generalversammlung war dieses Jahr Wiesbaden auserwählt. Die reichgeschmückte Badestadt hatte durch Ehren- und Festauschüsse außerordentliche Vorbereitungen getroffen, um den Vereinstag mit einer glänzenden Aufnahme zu bereiten. Der Ehrenauschuss bestand aus den Herren: Oberbürgermeister Dr. v. Hell; dem Königl. Kammerherrn G. v. Hülsen, Intendant der Königl. Schauspiel-; Bürgermeister Joh. Hüb; Audirektor F. Feil; Sanitätsrath Dr. G. Pfeiffer, Vorsitzender des Kurvereins; W. Wedel, Stadthalter und Stadtrath. Hatte es doch für die altherkömmliche Kurstadt ganz besondere Bedeutung, eine so große Anzahl für den Fremden- und Badeverkehr einflussreicher Persönlichkeiten in ihren Mauern versammelt zu sehen. Der Verein, welcher vor 20 Jahren von dem Hotelbesitzer Otto Charagiola in Remagen gegründet worden ist, besteht zur Zeit aus ca. 1000 Mitgliedern aus fast allen Ländern Europas. Das große Vermögen, welches derselbe besitzt, dient einzig und allein humanen und erzieherischen Zwecken; es wurden gegen 20,000 M. für Unterstufungen ausgegeben, und weitere ansehnliche Summen sind alljährlich für Vereinszwecke Verwendung. — Es dürfte wenig bekannt sein, welche gewichtige Stellung gerade die Hotel-Industrie im volkswirtschaftlichen Leben einnimmt! In Jiffen ausgedrückt, beträgt das Kapital, welches in großen und kleinen Hotels allein in Deutschland angelegt ist, die Summe von 1,200,000,000 M. Die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Angestellten beträgt ebenfalls über 1,000,000. In der Schweiz sind laut statistischer Erhebung 400,000,000 Frs. angelegt, welche Summe sich mit 4/5 Prozent verzinst. Die Erträge dieser Hotel-Industrie dürften wesentlich geringer sein. Aus diesen Zahlen kann man ersehen, welche enorme Steuerkraft durch den Hotelbetrieb dem Reich zugeführt wird. Trotz dieser außerordentlichen Steuerkraft wurde bisher das gesamte Hotelwesen im staatlichen Leben, sowie von der Gesetzgebung überaus riefmütterlich behandelt. Das neue bürgerliche Gesetzbuch wird nun die berechtigten Forderungen auch dieser Berufsclassen erfüllen. Die Bestimmungen, welche die bisher geltenden Gesetze im Allgemeinen wie im Besonderen über Stellung und Rechte der Gasthofsbesitzer enthielten, entkommen einem barbarischen Zeitalter und sind mit dem Geiste der heutigen Rechtsanschauung im schroffen Widerspruch. Den vorausgesetzten Bemühungen der Vereinstagung, insbesondere dem zielbewußten Auftreten des Ehrenpräsidenten des Vereins, Herrn Otto Pöcher-Kaden, den Ausschuß-Mitgliedern Robert Heinrich-Berlin und Arnold Hofs-M. Wadbach ist es zu danken, daß nach mühevollen Verhandlungen die bis zur Jetztzeit unbegrenzte Haftpflicht für eventuelle Verluste der Fremden in den Hotels auf die Maximalsumme von 1000 M. beschränkt wurde, und ferner, daß die unwürdigen Bestimmungen des § 10 des Handelsgesetzbuchs, die gewerbliche und soziale Stellung des Hotelbesitzers betr., beseitigt wurden. Mit der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs im Jahre 1900 stehen dem Gasthofsbesitzer die vollen Rechte und Pflichten des Kaufmannsstandes zu, welchen Vorzug die Aktien-Gesellschaft bereits schon längere Zeit genießt. Diese beiden Erleichterungen wurden in der letzten Generalversammlung den Mitgliedern des Vereins unterbreitet und den vorerwähnten drei Herren sowohl als auch dem Gesamtvorstand, unter Vorsitz seines Präsidenten Herrn Otto Rah-Baden-Baden, der ungetheilte Dank zum Ausdruck gebracht. — Möge auch fernerhin der Verein durch seine Thätigkeit für das Gemeinwohl nützlich wirken, zur Ehre des Standes und zum Segen aller Mitglieder.

Antiquitäten-Schwindel.

Vor einiger Zeit durchlief die Zeitungen eine Nachricht, daß man in Südrussland die Krone des Saitaphernes gefunden habe. Viele Archäologen spitzten die Ohren — hm, die Krone des Saitaphernes! Der findige Mann, der die Krone ausgegraben, bot sie den russischen Mäusen an. Diese lehnten ab, verschiedene Museen des Auslandes thaten bezügleichen — ihnen allen schien es mit der Krone des edlen Saitaphernes nicht recht geheuer zu sein. Endlich fiel auf das goldene Symbol königlicher Würde das Louvre-Museum hinein — es zahlte für die Krone blanke 200,000 Francs. Nun erhob sich in Petersburg Professor Besolowski mit der Behauptung, daß die Krone, welche die Form einer Tiara trägt, gefälscht sei. Aber der Director des Louvre-Museums besteht auf der Echtheit — die Krone hat wirklich, seiner Ansicht nach, Saitaphernes königlichen Scheitel gebräut. Von sachverständiger Seite werden nun der „Modernen Kunst“ folgende erbaulichen Mittheilungen über dieses

„Historisch werthvolle“ Stück gemacht. Die Tiara ist in dem süd-russischen Karst fabricirt, wo eine förmliche Fabrik für solche Gold-Ausgrabungen vorhanden ist. Die Krone war zuerst zum Ankauf in Vemberg, später in Wien dem Museum für 50,000 fl. angeboten, wurde jedoch für falsch erklärt und nicht gekauft; da den Verkäufern das Reisegeld ausgegangen war, waren sie genöthigt, um jeden Preis zu verkaufen. Die Tiara hat H. Vogel, Eisenbahn-Ingenieur, für einige tausend Gulden erworben, und durch Jemand dem Louvre-Museum angetragen, das sie für 200,000 Francs erkaufte. Von derselben Seite wurde eine Goldkrone, ebenfalls falsch, irgendwo in Deutschland verkauft. Eine Goldmaske soll auch von der Eremitage in St. Petersburg gekauft sein. Vor Kurzem hat ein Mann aus Krikan eine Rundreise unternommen und einigen Händlern in Deutschland und zuletzt dem Louvre in Paris ebenfalls falsche Goldmasken, Goldkronen, Goldschuhe und verschiedene Schmuckgegenstände angetragen, mit Beilagen von einigen echten aber verdorbenen, werthlosen Perlensträngen, echten Gläsern, Urnen und anderen Kleinigkeiten, mit einem echten Grabstein mit griechischer Aufschrift, jedoch scheint es, daß er mit seinen Offerten weniger glücklich war. Im Hinblick auf diese Vorgänge wird der Rath zur höchsten Vorsicht ertheilt, um nicht einen Verlust durch Ankauf werthloser „Antiken“ zu erleiden. Es ist erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit und mit welchem Raffinement die Fälschung von Antiken getrieben wird. Auf dem Gebiete des mittelalterlichen Kunstmarktes ist es ebenso. Insbesondere wird mit handwerklichen Leistungen ein blühender Humbug getrieben. Leider fördert das Publikum diesen Schwindel durch seine Vorliebe für alte kunstgewerbliche Arbeiten im höchsten Grade. Mühte man doch das redlich sich abmühende moderne Kunsthandwerk durch Ankäufe seiner Leistungen stützen und nicht einen Humbug fördern, der nur dadurch groß zu werden könnte, daß man „alt“ und „schön“ für identisch erklärt hat.

Verschiedenes.

— **Königliche Radfahrer.** Das Zweirad hat die Welt erobert — das ist eine Thatsache. Die „Machdine“ übt ihre Macht, ihren Einfluß selbst auf die Großen der Erde aus. Die illustrierte Zeitschrift „Der Gute Stunde“ veröffentlicht nach dem Blatt „The Gentleman“ eine Liste, die man das goldene Buch der Radfahrer nennen könnte. Radfahrer sind: der Kaiser von Rußland (das Blatt fährt auch den Kaiser Wilhelm auf), der König von Portugal, der kleine König von Spanien und die Königin von Italien. Die königliche Familie von England, mit Ausnahme der Königin, die ihrem kleinen Gesein treu bleibt, ist mit Begeisterung dem Fahrsport ergeben; Rad fahren: der Prinz von Wales, seine Töchter, die Prinzessinnen Maud und Victoria, sein Sohn, der Herzog von York, seine Schwwestern, die Herzogin von Fife, die Prinzessin Louise, die Marquise von Cornie und die Prinzessin von Battenberg. In der kaiserlich russischen Familie hat das Rad folgende Anhänger: die Großfürsten Sergius und Paul, die Großfürstin Xenia, die älteste Schwester des Zaren, die Großherzogin von Wexlerburg und den Großfürsten Michael Nikolajewitsch. Von den Hohenzollern sind Radfahrer der Prinz Heinrich von Preußen und sein Sohn, der Kronprinz und die Prinzen Albrecht und Gisel Friedrich. In Dänemark sieht die ganze königliche Familie: der Kronprinz, der Prinz Christian, der Prinz Waldemar und seine Söhne, die Prinzen Ruge und Axel, die Prinzen Karl und Karalb etc.; in Oesterreich der Kronprinz, seine älteste Schwester, die Prinzessin Maria und die Prinzen Georg, Nikolaus und Andreas. Außerdem figuriren auf der Liste unter vielen Anderen: die Erzherzogin Stephanie, Wittve des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, der Prinz Alfons von Bayern und fast alle kaiserlichen Deutschen, ihre Gemahlinnen und ihre Kinder.

— **Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom.** Man schreibt der „Zeit. Itz.“ aus Rom vom 27. October: Mit Sonntags trat die Heile in eine andere Heile. Die strengsten Abperrungen durch Militär, Gendarmen, Staats- und Polizeiposten hielten auf, und das Volk begann mitzufahren. Sonntag Morgen begab sich nämlich das junge Ehepaar bürgerlich schlicht zum Vatican, das in der Nacht vorher durch eine Kompanie Piemontese von dem Schlamm gereinigt worden, den der Liber durch die Kanalisation in das Veltinum Schizzo gelandt hatte. Das Volk hatte das lange Ehrengeleit und zum Schluß zum Vatican so dicht angefüllt, daß der Wagen nur nur Schritt für Schritt vorwärts kommen konnte. Das Polizeiaufgebot war diesmal wohlgeordnet. So entwickelte sich denn der Cavaliere, der sehr blüht, wenn das Volk nicht die uniformirten Hüften der lebendigen Reue angularen braucht. Das schöne Wetter trug natürlich viel dazu bei, daß die Begierde nach dem Vatican hatte sie das Volk — und den Hof gelodet. Das Volk füllte alle Höfen, das Kapitol, den Aventin, den Viminal, den Monte Mario, der Hof machte es wie alle Bürger, die eine Terrasse ihr eigen nennen, und ließ auf's Dach seines Hauses. „Grandola“ hatte die Stadt das Feuerwerk gekauft, und man erwartete sich doch ein Fest. Aber ärgerlich war's, und wäre der Plan vor dem Vorabend, Deutlich, wo das Feuerwerk abgebrannt, nicht abgeblieben gewesen, man hätte die armen Feuerarbeiter jerricht. Die Hitze, schloß, pflist und brüllte man und brachte trübseligen Nachts aus auf den blöden eleganten Kirch-Oberbaurmeister. Kerzen gingen an diesem Abend auch die Herren Journalisten. Kubin gab nämlich am selben Abend im Hotel Quirinal — also einem deutschen Hotel — ein Essen für die Bürgermeister der großen Städte, ohne die Presse einzuladen. Jetzt erinnerte man sich auch, daß der Hofmarschall die Presse zu hoch gestellt habe, so hoch, daß sie in der Trauungsstunde nur mit Reiterkutsch die Ereignisse verfolgen konnte. Und man würde diese, und das mit Recht. Waffend war es nur, daß die Herren von der italienischen Feder jetzt erst aufwachen; denn sie lassen sich sonst viel schlechte Behandlung gefallen. In dieser Stimmung kamen den Journalisten die hochweihen Stadtdiener und der Kriegsminister eben recht. Letzterer erklärte, daß wegen des Austritts der Liber die Parade nicht auf dem Paradiese nordlich vom Peterabon stattfinden könne und er deshalb seine Trübenerbilligte ausgeben werde. Die Presse mußte heute morgen, wo die Parade als Reiterparade auf dem Wege hinter dem Vatican abgehalten wurde, auf die Reiterparade verzichten, weil für sie kein Platz war. Die hochweihen Stadtdiener aber schickten dem Journalisten dreißig Billets, die sich auf drei Tagen im vieren Range des Argentinatheaters vertheilen sollten. Der Sekretär des Pressevereins aber machte sie entzweit jurist, weil er der Ansicht war, daß die Presse keine Paringsparole ist, die man zu jeber Stück in eine Schachtel einpackt. Die Correspondenten, auch die auswärtigen, hielten darob eine Protestversammlung ab und beschloßen, auch alle Billets zurückzugeben, die der Herr Kardinalbischöf persönlich an sie versendet wurde. Heute Abend ist millärischer Abendessen im Quirinal, Festschmückung in der Argentintheater und morgen früh coicent auf der Terrasse des Vatican gegenüber dem Quirinal und gleichzeitig Empfang bei Hofe. Damit schließen die Feite. Am 29. d. ist das Kronprinzpaar nach Florenz, wo es nach weiterer Heilichkeiten erlauben muß. Fürs Nicola wird wohl der Einzige sein, der nach gerne weiter thun möchte; denn er hat Reichthum an der Popularität gefunden, ging er doch Samstag Abends in bürgerlicher Tracht mit seiner Tochter Anna in das Veltinumgeleit der Via Nazionale, um sich die Beleuchtung anzusehen, ja, und hat sogar in einen Labakafen, wo er ein Gohschid in Papier verwandelt liegt. Dabei wurde er erkannt, es gab ein großes „Vivo“-Schreien. Nicola drückte gerührt manche Kömerhüte — und näherte sich dann in eine Dreifache. So hat's Nicola I. das monarchische Geleit der Römer.

— **Ein Diner bei türkischen Damen.** Die abendländischen Sitten beginnen ihren Einzug in die türkischen Harem's zu halten. Es hat sich dieser Tage der erste Fall ereignet, daß Frauen der vornehmsten Familien der mohammedanischen Landesaristokratie Bodnien eine Einladung in moderner Form zu einem Diner ergehen ließen. Es wird uns darüber aus der bodnischen Kreisstadt D. A. zula gemeldet: Vorigen Samstag erhielten mehrere hiesige Damen folgende Einladung: „Nous avons l'honneur d'inviter Madame à 7 heures chez nous à Bukinje, dimanche le 18. octobre à midi. Le train special sera à disposition à partir de la gare à 11 heures précises — retour à 5 heures. Hanooumes nees Tuzile et hanooumes Kulovic.“ (Wir beehren uns, Madame Sonntag, den 18. October, bei uns in Bukinje zum Mittagessen zu laden. Der Extrazug, der zur Verfügung stehen wird, wird von der Station D. A. zula um 11 Uhr abgehen und um 5 Uhr zurückkehren. Die Hanuna geb. Tuzic und Hanuma Kulovic.) Die geladenen Damen, unter ihnen die Gattinnen des Kreisvorstehers und des Kreisgerichtspräsidenten, erschienen wohlwilling, der beste Beweis, welche guten Eindrücke das gaffrennliche Entgegenkommen der türkischen Damen gemacht hatte. Als die Geladenen in der Station Bukinje anlangten, erwarteten sie am Wege zur Villa Frau Kulovic und deren Gemahl, um sie in herzlichster

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen
Herbst-Kontroll-Versammlungen
1896

im Landwehr-Bezirk Mannheim. Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim.
Dieselben werden in der Kontrolle obigen Bezirks...

Zu Mannheim im Zeughausaal für die in der Stadt Mannheim und in der Gemeinde Neckarau wohnenden Mannschaften und zwar:
I. Provinzial-Infanterie

ausgenommen die Fahnenführer, Sanitätsgenossen, Krankenträger, Krankenwärter, Militärkochen, geübten, Defensiv-Handwerker und Arbeits-Soldaten.

Donnerstag, 5. November 1896, Vormittags 9 Uhr die Jahresklasse 1899 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1889-1895...

Donnerstag, 5. November 1896, Vormittags 3 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Donnerstag, 5. November 1896, Vormittags 3 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 9 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Freitag, den 6. November 1896, Vormittags 11 Uhr die Jahresklassen 1889-1895 und diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1884, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind.

Bahnzweigen-Versteigerung.

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Am Mittwoch, 4. Novbr. 1896, Vormittags 8 Uhr werden in Station Walldorf...

Civilregister der Stadt Mannheim.

Chbr. Veränderte.
23. Sal. Hoffmann, Maurer u. Bertha Degenfelder.

Chbr. Veränderte.
24. Friedr. Schwenker, Schlosser u. Marie Hren.

Chbr. Veränderte.
25. Verub. Mohr, Friseur u. Elisabeth Rossmann.

Chbr. Veränderte.
26. Seb. Englert, Schreiner u. Kath. Wilh. Dürrenbacher.

Chbr. Veränderte.
27. Karl Fäger, Kontor u. Maria Vog.

Chbr. Veränderte.
28. Karl Fäger, Zool. u. Julie Zimmermann.

Chbr. Veränderte.
29. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
30. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
31. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
32. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
33. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
34. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
35. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
36. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
37. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
38. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Chbr. Veränderte.
39. Seb. Roder, Schreiner u. Christ. Amanda Breunig.

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Katholische Gemeinde.
In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Blitzfeuer-Anzünder

Preis per Paket 6 u. 10 Pf.
Käuflich in Spezialegeschäften.

Neueste Erfindung! Sirius-Kugeln

erzeugen dem Petroleum zuvor legt die Kugeln und weisse, dem Gaslicht...

Gänse! Gänse!

Junge, fette Gänse, 8-10 Pfd.
Schwer, vornehm portofrei gegen Nachnahme...

Conversations-Stunden

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Wormonats

zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Katholische Gemeinde.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

In der Jesuitenkirche, Sonntag, den 1. Novbr.

Personen-Ueberfahrt
Ludwigshafen-Mannheim.
Bon der Reise zurückgeföhrt.
Dr. Lindmann.

Dankfagung.
Ich hatte sehr schweres Schicksal...

Wormonats
zu nehmen. Off. Offiz. unter F. D. 21477 an die Expedition...

Todes-Anzeige.
Hiermit die Trauennachricht, daß heute früh unsere geliebte Tante...

3 Mark für jedes Stück.

6 Cfm. dick

6 Cfm. dick

Kürschners Lexikalische Zwillinge sind das preiswertheste Fest-Geschenk für Jedermann.

Mit 2700 farbigen schwarzen Illustrationen

Mit Fremdwörter-Entscheidungen Grammatik

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon.

Kürschners Welt-Sprachen-Lexikon.

Welt-Sprachen-Lexikon

Kompendien des Weltwissens von verblüffender Reichhaltigkeit. Prompteste Antwort auf 100000 von Fragen. Modern, den praktischen Bedürfnissen Rechnung tragend. Hervorragend nützlich, brauchbar und bei stattlichem Aushen von unübertroffener Billigkeit.

Hermann Hillger Verlag Berlin Eisenach Leipzig Chicago.

Hermann Hillger Verlag Berlin Eisenach Leipzig Chicago.

Preis für jedes 3 Mark Lexikon.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

ARENS CONSUM-CACAO

von höchster Naturkraft, besitzt das feinste Aroma u. unübertroffene Ausgiebigkeit, daher im Gebrauch weit aus der Billigste. Offen per Pfund M. 2.40, Pfund-Stoffbeutel Mk. 2.50, 1.30.

C. Hallecourt, Sprachlehrer Franz., Englisch und Handelskorresp. D 7, 21, 19084

Alfred Engel, Ingenieur O 4, 3 empfiehlt sich zur Herstellung von Asphalt- & Cement-Böden etc. bei bekannt prompter Bedienung und guter Ausführung unter Garantie.

Zur Anfertigen von Damen- u. Kinder-Garderobe empfehlen sich bei bester und billigster Bedienung Geschw. Levi, G 7, 11. 3. Stod. G 7, 11. (Baumstr. Würzt)

Petzer's Internat. Privat Detectiv Bureau. Frankfurt a. M. ZEIL 457. Etabliert 1891.

Wir empfehlen zur Einkufierung von Winterkartoffeln: Magnum bonum, blaue, Neun Wochen-, Salat-Kartoffeln; alle Sorten gesund u. lagerfähig, zum billigsten Tagespreis. G 6, 2 Fr. & Joh. Gopf G 6, 2.

Anfangs November beginnt ein neuer Tanz-Cursus. Anmeldungen werden von heute an entgegen genommen. Extrunterricht zu jeder gewünschten Tageszeit. Privat-Tanz-Institut J. Kühnle. A 3, 7 1/2.

Wenn ein Hund sich fortwährend über, benagt, an Tischen und Stühlen herum, in jeder sich schon barriere Stellen und kleine Altentischen bei ihm setzen, dann hat er sicher die Mäuse. Eine Mäuschen-Verjagung (eine Flasche) (siehe Preis 475), welche giftig u. preisgünstig mit 7 Mark, 2 Mk. (Netto) genügt, ihn sofort davon zu befreien. Der Preis ist 1.50. Zu haben in Mannheim in der Mäusen-Apotheke. 20022

Adlerpfeife (Wohler'scher) D. R. G. M. 2. Klasse. Vortheile: Große Reinlichkeit, Guter Geschmack, Gleichmäßiges Leuchten, leicht zu reinigen. Preis: 1.00. E. Krumm & Co. Hauptvertrieb: Mon III, Mod. II, Gewerbestraße 21/22, 19087

Pianino's von größter Tonhöflichkeit zu Fabrikpreisen bei 18040 Scharf & Hauk, Pianoforte-Fabrik, C 3, 3.

Pianinos neu und geputzt, in Kauf und Miete billig bei 10998 K. Ferd. Heckel, Dalmatien-Handlung.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik Gustav Veltig, Berlin S., Dampfstraße 40, liefert gegen Baugeld (oder unter 10 Mk. Anzahlung) folgende Bettfedern: bei 100 bis 150 Goldbunnen, 500 bis 750 bis 1.25, 1.50 bis 2.00, 2.50 bis 3.00, 3.50 bis 4.00, 4.50 bis 5.00, 5.50 bis 6.00, 6.50 bis 7.00, 7.50 bis 8.00, 8.50 bis 9.00, 9.50 bis 10.00. Bei dieser Taxation grüßer Aufwand zum größten Ueberdies. Bestellungen zu b. nicht berechtigt.

Capitalist wünscht vorläufig mit einer Einlage von 40-50 Tausend, welche sichergestellt werden müssen, in ein bestehendes solides und rentables Unternehmen - Chemie- oder Drogen-Branche bevorzugt - als stiller Theilhaber einzutreten. Vermittler verboten. - Nur direkte Anschrift, Off. sind mit "Capital" an Louis Wolfgang, Ann-Expod., Strassburg, zu richten.

Darlehen sind in jeder Höhe auf 1. Hypoth. zum niedrigen Zinsfuß fortwährend zu haben und auf Schuld-scheine gegen solide dopp. Bürgschaft in Beträgen von 500-10000 Mark zu 5% wemtl. auch 4 1/2%. Sicher, Zehntel etc. werden ebenfalls mit mäßigen Nachlag. erworben. 20495 Karl Rulfer, Freiburg i. B., Marktstraße Nr. 6.

Strümpfe und Socken werden prompt und billig angefertigt und angewebt. 21175 C. L. S. Germ. Berger, C 1, 3.

Kola-Liqueure von Apoth. H. Klein, Münster. Ausgegeben für Jäger, Touristen, Radfahrer, Militärs, Touristen etc. Besonders für Feste, Touren, Strapazen, Kater etc. Bitter od. süßlich in 1 u. 1/2 Liter. - Zu haben bei: Gerstel, H., F 2, 2; Rohler, W., H. K., J 3, 16; Müller, Wilhelm, U. D. 28; Schwede, J., F 3, 15; Schmidt, S. A., H. 6, 12; Schottler, Her., H 3, 8. 10481 Vertreter für Mannheim: L. Röllingshöfer, K 4, 10. Man verlange Prospekt gratis.

Eisenpulver, Dr. Bernhart's, seit 30 Jahren in Gebrauch, enthält kein Gift, ist leicht zu nehmen, bewirkt ein schnelles Abheilen der Eisenmangelkrankheit. Analyse beigefügt. Preis 1.50. Heilliche drei Schachteln 4.25. 18007 Nur echt mit Schmalze. Vorrüthig in vielen Apotheken, Hauptvertrieb: Rgl. Biedersteiner-Apotheke zum neuen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.

Photographien Kuriositäten u. Lectüre 100 große Bilder, "Magnum" (reine Miniaturen) und 1 Orig.-Album 2 Bde., ob. H. 3. - (auch Briefm.) Katalog gratis, bzw. gratis J. Gruschlasky, Floh 197, Budapest. 19258

Planken, E 2, 18. E. Helfft, Mannheim, E 2, 18, Planken.

In meinen Schaufenstern

Ausstellung der neuesten Cachemire-Gewebe für elegante Besuch- und Straßen-Toiletten, der neuesten lichtfarbenen Stoffe für Gesellschafts- und Tanzstunden-Kleider.

Böhm. Seiffederu Versandhaus... 19101

Großer Ausverkauf.

Der aus Anlaß des Umbaus meiner Geschäftslokaltäten vom 25. Oktober ab stattfindende

Große Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers

bietet dem geehrten Publikum die denkbar günstigste Gelegenheit, seinen Bedarf an

- Handtücher am Stück und abgepaßt, Tischtücher und Servietten, Hausmacher Halbleinen, Hausmacher Reinleinen, Vielefelder Reinleinen, Vielefelder reinleinen Taschentücher, Hausstuch und Madapolame, Bique-, Waffel-, Stepp- und Wolldecken, Damenhemden, Hosens, Nachtjacken u. Kinderwäsche, Herrenhemden, Kragen und Manschetten zu decken.

Ich habe, um möglichst bald zu räumen, die Preise meiner bekannt guten Qualitäten so sehr herabgesetzt, daß Jedermann Gelegenheit geboten ist, zu den allerbilligsten Preisen nur vorzügliche Waare einzukaufen.

Besonders für Bräute zum Einkauf completer Ausstattungen, sowie für Wirthe würde sich ein Besuch meines Lagers sehr empfehlen.

Ich mache noch auf meine Schaufenster aufmerksam, in welchen die für den Verkauf bestimmten Waaren mit Preisen ausgestellt sind.

D 3,7 L. Steinthal, D 3,7 Mannheim. Leinen-, Gebild-, Wäsche- und Betten-Ausfener-Geschäft.

M 3,9 Scheffel-Eck M 3,9

Hochfeines

Dortmunder Union-Lager-Bier.

W. Kohl.

Abonnements-Einladung

auf die Fachzeitschrift

Das Rheinschiff

Offizielles Publikations-Organ

der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Central-Organ

für die Interessen der Schiffahrt und des Handels auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt wertvolle Original-Artikel, Besprechungen von Büchern und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Rhein- und Nebenflüsse sind durch die guten Informationen allgemein bekannt.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, in jedem Schiffschiff, den Herren Kapitänen, Schiffschiffen und Schiffschiffen, den mit der Schiffahrt in Beziehung stehenden Berufsvereinigungen und Transport-Vereinigungen, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.

„Das Rheinschiff“ ist unentgeltlich an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von dem Rhein bis zum Nordsee vertrieben und haben deshalb einschlägige Inserate besten Erfolg.

Zu zahlreichen Abonnements ladet ergebenst ein

Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ in Mannheim, E 6, 2.

Marktplatz G 2 Nr. 5. B. Buxbaum Telephone No. 434. Spezial-Geschäft in Oefen und Kochherden

Amerikanische und Irische Riessner Patent-Oefen



Bestweilte Gas-Öfen mit Fußbodenwärme und Luftcirculation sowie reichlicher Wasserverdunstung; sog. amerikan. System für Magerkochen (Achtweil), sog. irisches System für Coacs und Kohlen. Vollkommenste Zimmerofenheizung der Gegenwart.



Regulir - Füll - Oefen | Einthal- u. Coblenzer Oefen, Wormser Oval-Oefen | Alle Arten Koch - Oefen, Rastatter- und gusseiserne Sparkochherde, Ofenschirme, Kohlenkasten, Feuergeräte, Verdampfschaalen, Kohleneimer, Fülleimer etc. etc.

C. W. WANNER, Mannheim.

M 1, 1. Breitestrasse M 1, 1.

Englisches Magazin für vollständige Herrenbekleidung.

Abtheilung feine Confection.

Ich empfehle für die Herbst- und Winter-Jahreszeit eine ausserordentlich grosse Auswahl in

Havelocks und Kaisermäntel Ulster-Coats

Impregniert, wasserdicht von Mk. 15 bis Mk. 65.

Schlafröcke und Smokings

von Mk. 15 an

Haus-, Comptoir- u. Jagdjoppen

Neue aparte Farben und Façons, fashionable Ausführung.

Meine Confection zeichnet sich besonders durch gute Stoff-Qualitäten und äusserst elegante Ausführung aus.

C. W. WANNER, Mannheim

M 1, 1. Breitestrasse. M 1, 1.

L 15, 2a M. Abel L 15, 2a Robes. Grosse Auswahl in Kinderkleidern

Braunkohlen-Brifetts

der Grube Friedrich, bester Haus- und Küchenbrand, liefert frei ins Haus, per 100 Stück zu 75 Pfg., bei Abnahme von 500 Stück per 100 Stück 70 Pfg.

L. Walter, Dammstraße 1a. NB. Wiederverkäufer billiger. Fritz Baumüller F 6, 11 empfiehlt

Ruhrkohlen in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen.

Specialität: Fertige schwebeliche Zimmer-Thüren, Futter und Bekleidungen, Emil Funcke. Niedenau 15 Frankfurt a. M. Niedenau 15. Ueber 100 verschiedene Thürsorten stets auf Lager. Illustrierte Preislisten gratis.

Mittheilung! Herr Karl Freund ist nicht mehr in unserem Geschäft und bitten wir unsere verehrte Kundschaft, Wäsche für uns, nur Herrn Friedrich Stapf, P 4, 1 zu übergeben. Hochachtungsvoll: Maraninchi-Mangin, Original Pariser Reinwäscherei f. Kragen u. Manschetten

Leinenreste non 65 Pf. p. Met. an, D 3, 6. Max Wallach D 3, 6.